

Berittenes Bogenschießen: Rheinhessen auf den Spuren der Mongolen

Von *fliegenden Pferden* und *Pfeilen*



Geben Sie es zu! Von wegen, das rheinhessische Lebensmotto heißt „Leben und leben lassen“ und „Lieber feste gefeiert, als feste gekämpft“! Sie haben doch auch schon immer geahnt, dass die Rheinhessen im Grunde ihres Herzens ein kriegerisches Völkchen sind, welches vermutlich von Steppenreitern abstammt und im schnellen Galopp zügellos durch den Wingert galoppiert, um sich mit Pfeil und Bogen den Weg in die Freiheit und die untergehende Sonne freizuschießen. Nicht? Na, zumindest ein Rheinhesse hat vor einigen Jahren diese archaische Sportart für sich entdeckt und 2006 den bisher ersten und einzigen Verein in Deutschland, „Die Steppenreiter e.V.“, mitgegründet. Michael Woietschläger aus Engelstadt verriet TOP Magazin Mainz, warum er auf den Spuren der Mongolen wandelt.

Die berittenen Bogenschützen bestreiten etwa zwölf Wettkämpfe im Jahr. Dabei werden verschiedene Wettkampfformen unterschieden. Bei der koreanischen Variante geht es darum, innerhalb von 16 Sekunden eine 150 Meter lange, gerade Bahn entlangzugaloppieren und mindestens drei der fünf aufgestellten Scheiben mit jeweils einem Schuss zu treffen (Disziplin Multiple Shot). Im ungarischen Wettkampf dürfen aus vollem Galopp auf einer Bahnlänge von 90 Metern so viele Pfeile wie möglich auf drei Zielscheiben abgegeben werden.

Der Ursprung des berittenen Bogenschießens liegt bei den kriegerischen Reitervölkern Asiens. Die Kampftaktik bestand aus blitzartigen Angriffen und ebenso schnellem Rückzug.

Nach einem Angriff flüchteten die Angreifer nur anscheinend, der Gegner verfolgte sie und während des Wegreitens schossen die Angreifer noch einmal zurück. Mit der Entwicklung der Feuerwaffen ist das berittene Bogenschießen mehr und mehr zurückgegangen. In Ungarn gibt es seit mehr als 20 Jahren eine Schule für berittenes Bogenschießen. Auf Disziplin und Technik wird dort sehr viel Wert gelegt. Da überrascht es auch nicht, dass der amtierende europäische Meister, Christoph Nemethy, aus dem Land der Magyaren kommt.

Vom Management zum Nomadencamp

Nach dem Studium der Betriebswirtschaft in Mannheim war Michael Woietschläger zunächst als Produkt-

und Projektmanager in verschiedenen Unternehmen tätig. Seit der Kindheit eng mit dem Reitsport verbunden, machte er sein Hobby Schreiben bald zum Hauptberuf und ist seit 2003 als Redakteur verantwortlich für zwei Fachmagazine im Reitsport. Seit er das berittene Bogenschießen als Sport für sich entdeckt hat, leitet er bundesweit Seminare für Anfänger und Fortgeschrittene. In seinem „Nomadencamp“ werden Grundkenntnisse rund um Bogen, Schießtechniken und das Bogenschießen zu Pferd vermittelt, damit die Teilnehmer zu Hause mit dem eigenen Pferd weiter üben und sich perfektionieren können. Das Training findet allerdings überwiegend am Boden statt. Denn „das Wichtigste ist, den Pfeil schnell in den Bogen einzuspannen. Das muss fast blind geschehen, denn

auf dem Pferd liegt die meiste Konzentration auf dem Ziel, nicht auf den Pfeilen“, so Woietschläger. Das Equipment besteht aus Bögen und Pfeilen, die sich erheblich von den bekannten Sportbögen und -pfeilen unterscheiden.

Das Zauberwort heißt Teamwork

Es ist die Kombination, die Michael Woietschläger fasziniert: Lebendiges Wesen Pferd und Präzisionssportart Bogenschießen. Das Galoppieren auf einem schnellen Pferd ohne Zügel-führung, gelenkt nur mit Hilfe von Schenkel, Gewicht und Stimme und dabei Pfeile einspannen, zielen, schießen und die 90 x 90 Zentimeter großen Zielscheiben treffen. „Wir wollen keine Bogenschützen, die sich transportieren lassen, sondern Reiter, die schießen können!“, betont Michael Woietschläger die Intension der Steppenreiter, der bundesweiten Vertretung aller berittenen Bogenschützen.

Ihm ist das partnerschaftliche Miteinander von Pferd und Reiter wichtig, denn nur wenn das Pferd mitarbeitet, kann der Reiter auch erfolgreich sein. Und das tut es nur, wenn der Reiter entsprechend behutsam mit ihm umgeht. Dabei bedarf es gar keiner speziellen Pferde dafür, selbst Dressur- oder Springpferde machen diese rasante Sportart mit, wenn sie richtig herangeführt werden, so Woietschläger. Dann gewöhnen sie sich schnell an das Surren der Bogensehne, die Handhabung des Bogens und der Pfeile und die „Verrenkungen“ ihres Reiters, wenn er aus unterschiedlichen Positionen schießt, etwa über die Schulter nach hinten. Und der Reiter muss sich auf den Bewegungsrhythmus seines Pferdes einstellen, Vertrauen haben und loslassen können.

Der beste Zeitpunkt für einen Schuss ist dann die Schwebephase im Galopp, der Moment, in dem alle vier Hufe in der Luft sind. Dann ist das Pferd am ruhigsten und die Treffsicherheit am höchsten. Kaum auszudenken, wohin Pfeil und Reiter fliegen könnten, wenn sich das Temperament eines hitzigen Vollblutes „unterm Hintern“ durchsetzt und sich „bahnbrechend“ auswirkt. Beim ersten Turnierstart müssen alle Reiter übrigens ein Probesschießen ab-





solvieren und auch die Pferde werden getestet, ob sie den Ansprüchen genügen. Tierärzte und geprüfte Reitlehrer betreuen die Wettkämpfe. Ist ein Pferd gesundheitlich gefährdet, kann es vom Wettkampf sogar ausgeschlossen werden.

Die Steppenreiter sind ein buntes Völkchen

Für die berittenen Bogenschützen hierzulande steht bei einem Wettkampf der Spaß im Vordergrund. Dem 2006 in Deutschland gegründeten Verein, der auch die Deutschen Meisterschaften ausrichtet, gehören etwa 120 Mitglieder an, wobei das berittene Bogenschießen schon lange keine Männerdomäne mehr ist. Bei Wettkämpfen ist den Steppenreitern neben dem eigentlichen Turniergehen vor allem die Gemeinschaft und der persönliche Austausch über Pferde, Materialien oder Kleidung wichtig.

Denn anders als bei Sportvereinen üblich, sind sie über die ganze Republik verteilt und kommunizieren im Alltag nur übers Telefon und Internet. Sie sind zwischen 20 und 60 Jahre alt und kommen aus allen möglichen, unterschiedlichen Berufsgruppen, die meisten besitzen ein eigenes Pferd. Manche kleiden sich auf Wettkämpfen in mittelalterlichen Gewändern, in ihrer Nationaltracht, in Indianer- oder ganz normaler Reitkluft. Bei Turnieren übernachten Ross und Reiter oft in Zelten – Abenteuer und Naturerlebnis

pur. Woisetschlägers Interesse gilt neben der sportlichen Betätigung auch geschichtlichen Fragen, zum Beispiel, wie traditionelles Equipment hergestellt wird. „Mich faszinieren Menschen, die eine alte Kunst oder ein altes Handwerk beherrschen. Tradition heißt für mich nicht die Asche bewahren, sondern die Flamme weitergeben.“ ♦

*Text: Martina Keiffenheim
Fotos: Michael Woisetschläger,
Sabine Hafner*



TERMINE FÜR INTERESSIERTE BOGENREITER:

25./26. Juli 2009: Anfänger- und Fortgeschrittenkurs „Berittenes Bogenschießen“

Ort: Pferdeparadies Lindenhof

Anmeldung/Infos: www.nomadencamp.de

5./6. September 2009: Zweite Offene Europäische Meisterschaften im berittenen Bogenschießen in Bamberg

Infos unter: www.der-hummelhof.de und www.diesteppenreiter.de

26./27. September 2009: Anfänger- und Fortgeschrittenkurs „Berittenes Bogenschießen“

Ort: Pferdeparadies Lindenhof

Anmeldung/Infos: www.nomadencamp.de

17./18. Oktober 2009: Offene Deutsche Meisterschaften im berittenen Bogenschießen

Ort: N.N.

Infos unter: www.diesteppenreiter.de

STICHWORT

Mogyu

Bei dieser Wettkampfform wird ein ca. ø 60 cm großer Ball an einer 5 m langen Leine hinter einem Pferd hergezogen. Zwei oder vier Reiter jagen hinterher und versuchen, mit Bluntpfeilen den Ball zu treffen. Das Mogyu-Spiel stammt aus Korea und diente dort als Jagdtraining auf bewegliche Ziele. Die durch das Training verbesserte Treffsicherheit förderte den Jagderfolg, das fliehende Wild wurde rasch erlegt. Außerdem erhöhte die verbesserte Handhabung des Bogens die Überlebenschancen des berittenen Bogenschützen im Kriegsfall. Bei den heutigen Wettkämpfen und Meetings der berittenen Bogenschützen erfreut sich das Mogyu-Spiel, auch bei den Zuschauern, immer größerer Beliebtheit.